

Risiken sind oft verschleiert

Interview mit Wolf-Dieter Ihle, Geschäftsführer des Spezialisten für Portfoliooptimierung, SAM Sachsen Asset Management, über Zins- und Risikomanagement, höchst bedenkliche Derivategeschäfte und die Bedeutung bankenunabhängiger Beratung.



Foto: SAM Sachsen Asset Management

„Vielen Kommunen ist die Gefährlichkeit ihrer Derivategeschäfte nicht bewusst“

Wolf-Dieter Ihle

der gemeinderat: Herr Ihle, in den vergangenen beiden Jahren dürfte es leicht gefallen sein, neue Kunden aus dem Kreis der Kommunen zu gewinnen: Unter dem Schock der Wirtschaftskrise und aus Sorge über steigende Zinsbelastungen waren sicher viele Kämmerer bereit, sich ernsthaft mit dem Thema Zins- und Risikomanagement auseinanderzusetzen ...

Ihle: Es ist richtig, dass wir vermehrt kommunale Kunden gewonnen haben – vor allem solche, denen mit ihren Derivaten statt der versprochenen Zinersparnis jetzt Zinsaufwendungen mit zwei- oder sogar dreistelligen Prozentsätzen drohen! Allerdings ist auch vielen Kommunen die Gefährlichkeit ihrer getätigten Geschäfte bisher noch gar nicht bewusst.

der gemeinderat: Wo liegen die Hauptprobleme der Darlehensportfolios?

Ihle: Das Hauptproblem sind bestimmte Derivate, die zur Zinssicherung, wofür sie von den Banken verkauft wurden, vollständig ungeeignet sind. Durch die komplexe Struktur dieser Derivate bleiben die Risiken teilweise lange Zeit unentdeckt.

der gemeinderat: Generell also Finger weg von solchen Produkten?

Ihle: Selbstverständlich gibt es sinnvolle Derivate zur Zinssicherung – beispielsweise einfache Swap-Vereinbarungen. Höchste Vorsicht ist allerdings geboten, wenn Begriffe wie „Memory“, „Ladder“ oder „Sammler“ kombiniert werden mit komplexen Vereinbarungen und Formeln, die sich nicht sofort erschließen.

der gemeinderat: Riskante Derivate sind ja kein neues Thema. Warum greifen Kommunen immer wieder nach diesen Instrumenten?

Ihle: Der anfängliche Lockzins erleichtert den Verkäufern sicher den Abschluss eines solchen Derivats. Die Präsentationen der Banken zeigen zwar häufig verschiedene Szenarien auf, jedoch sind wirkliche Worst-Case-Simulationen, die dem Kämmerer den hochspekulativen Charakter des Geschäfts vor Augen führen, dort praktisch nicht oder nur verklausuliert zu finden.

SAM

Werte steigern

SAM Sachsen Asset Management (www.sachsen-am.de) mit Sitz in Leipzig ist ein Finanzberater mit Schwerpunkt auf Wertsteigerung im Asset Management durch (banken-)unabhängige und umsetzungsorientierte Unterstützung. Zielgruppen sind Kunden der öffentlichen Hand und institutionelle Kunden von Banken, Sparkassen und Kapital-sammelstellen.

der gemeinderat: Wie unterstützt Ihr Unternehmen die Kommunen bei der Risikominimierung?

Ihle: Das Wichtigste für Kommunen ist stets, zuerst einmal die Risiken – auch die der eigenen Unternehmen – zu erkennen, da sich danach die Handlungsoptionen richten. Wir vereinen bei Sachsen Asset Management Markt-, Analyse- und juristische Expertise, und das bei voller Bankenunabhängigkeit. Wenn wir einen Derivateabschluss prüfen, nehmen wir eine tiefeschürfende Analyse und Bewertung dieses Derivates vor und zeigen die möglichen Handlungsoptionen auf.

der gemeinderat: Sie begleiten Ihre Kunden auch in den Verhandlungen mit der Bank. Was erleben Sie dabei?

Ihle: Die Angebote zur Umstrukturierung problematischer Portfolios enthielten sogar noch größere Maximalrisiken für den Kunden und zudem weitere Margen für die Bank. So konnten wir insbesondere bereits verhindern, dass sogenannte zeitlich begrenzte „Immunisten“ abgeschlossen wurden. Hierbei empfahl die Bank zur Abwendung unmittelbar drohender Verluste aus bestehenden Geschäften, wie im Casino, die Spekulation deutlich auszuweiten.

der gemeinderat: Welchen Rat geben Sie Kämmerern, die sich mit dem Thema Zinsoptimierung auseinandersetzen wollen?

Ihle: Zinsoptimierung ist ein wichtiges Thema. Auf Bankseite sind häufig jedoch in erster Linie Verkäufer und erst in zweiter Linie Berater tätig. Für gute Lösungen ist ein umfangreiches Know-how unverzichtbar. Je komplexer die vorgesehenen Produkte sind, desto mehr wird eine unabhängige, externe Beratung benötigt. Schließlich: Bei auftretenden Problemen ist das „Aussetzen“ ebenso wenig eine Lösung wie eine hektische „Restrukturierung“. Sie birgt das Risiko, erneut falsch zu handeln.

Interview: Wolfram Markus